

geflüchtet, sich ungeachtet des weißen Kleides über das Bett geworfen und stundenlang still geweint.

Endlich hatten sich ihre Lider schlummertrunken geschlossen, doch selbst im Schlaf noch entrangten sich tiefe Seufzer ihrer gequälten Brust, und ihre Wimpern feuchteten bittere Tränen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

**Die gnädige Frau ärgert sich und Herr Inspektor
Vossinius setzt Haus und Hof instand.**

Seit dem Feste, das auf Sterdhyia stattgefunden hatte, durfte der Name Eichhoff nicht mehr in Gegenwart der gnädigen Frau von Bizewitz erwähnt werden.

Sie konnte den „Plebejern“ den brüskten Ausbruch nicht verzeihen, der, wie Madame Pipier ganz richtig vorausgesagt hatte, viel besprochen worden war, jedoch nicht immer zum Vorteil der Herrin von Sterdhyia, da die Eichhoffs sich weit und breit großer Achtung und Beliebtheit erfreuten.

Die gnädige Frau, der Belagja jeden Matsch zutrug, befand sich wochenlang in der denkbar schlechtesten Laune.

„Das ist also der Dank, den man mir für die empfangene Gastfreundschaft zollt!“ sagte sie, immer wieder verstimmt und verbittert. „Deshalb also habe ich meine Ruhe geopfert, die meinem schwachen Körper so nötig ist, und mich der Unbequemlichkeit unterzogen, den Schlafrock mit einem Kleide zu vertauschen. Von all denen, die geladen waren, scheint niemand auf meiner Seite zu stehen in dieser Angelegenheit, einzig meine Verwandten, und von denen auch nicht einmal alle.“ Und dann überhäufte sie Madame Pipier mit Vorwürfen, daß sie darauf gedrungen habe, die Eichhoffs einzuladen.

„Es war wirklich eine unverzeihliche Torheit von mir, Ihrem Willen nachzugeben, liebe Freundin,“ grollte sie. „Wenn jemand Sie davor bewahrt, von den Hörnern einer Kuh mißhandelt zu